

Nachruf: Elisabeth de Lattin (1915 – 2012)

Harald Schreiber



Abb. 1: Elisabeth de Lattin

Elisabeth de Lattin, geborene Bahntje, kam am 2. Weihnachtstag, dem 26.12.1915 in Holzminden an der Weser als jüngstes von 4 Geschwistern zur Welt. Der von Elisabeth hoch verehrte Vater Dr. Udo Bahntje war als Altphilologe am Humanistischen Gymnasium in Wolfenbüttel tätig. Elisabeth besuchte das Oberlyzeum und lernte schon als Schülerin ihren späteren Ehemann Gustaf de Lattin kennen, der das Reformrealgymnasium in Wolfenbüttel besuchte und über ihre Brüder mit der Familie bekannt wurde.

Beide studierten Biologie an der Technischen Hochschule in Braunschweig und hatten Arbeitsplätze im Zoologischen Institut bei Prof. Dr. Curt Kosswig, der später aus politischen Gründen nach Istanbul immigrierte. Im Exil ebenso wie nach dem Krieg, als Kosswig wieder nach Deutschland zurückgekehrt war und an der Universität in Hamburg arbeitete, bestanden stets enge wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zu Gustaf de Lattin und Elisabeth, nachdem Prof. Kosswig sich zunächst davon überzeugt hatte, dass die damalige Freundin von de Lattin diesen nicht von der wissenschaftlichen Arbeit ablenkte. Elisabeth beendete ihr Studium mit einer Examensarbeit

über das Thema: „Die Ameisenfauna des Staates Braunschweig und ihre Gäste“. Die Hochzeit fand im Januar 1939 am Wohnort der Familie Bahntje in Wolfenbüttel statt.

Gustaf de Lattin hatte im Mai 1938 in Berlin bei Prof. Paula Hertwig promoviert und trat danach eine Assistentenstelle bei Prof. Bernhard Husfeld am Erwin-Baur-Institut für Rebenzüchtung in Müncheberg an. Die Tochter Oda wurde 1939 in Fürstenwalde geboren. Sie ist als verheiratete Storjohann-de Lattin mit Ehemann Horst Storjohann heute in Hamburg wohnhaft.

1942 wurde in Müncheberg das Kaiser-Wilhelm-Institut für Rebenzüchtungsforschung gegründet und de Lattin die Leitung der Abteilung Genetik übertragen. 1942 leitete er als Soldat den kriegsbedingten Umzug des Institutes nach Veitshöchheim. Aus Fundortetiketten gesammelter Schmetterlinge ist zu entnehmen, dass er zwischen 1941 und 1943 am Russlandfeldzug teilnahm. Asselzuchten, die er für die begonnene Habilitation unterhielt, musste seine Frau neben der kleinen Tochter zusätzlich versorgen.

1948 kam es zur weiteren Verlegung des Institutes für Rebenforschung (heute Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen – Institut für Rebenzüchtung) in die Pfalz an den Geilweilerhof bei Siebeldingen. Die Tochter ging im nahegelegenen Landau zur Schule, der Vater habilitierte 1950 bei Prof. Wolfgang von Buddenbrock in Mainz. Die Landschaft der Weinstrasse war für einen Lepido-

pterologen ein El Dorado, wie die vielen Sammlungsbelege von de Lattin aus der Südpfalz dieser Zeit zeigen. Elisabeth de Lattin übersetzte in dieser Zeit „Portraits from Memory“, ein Buch des berühmten Genetikers Richard B. Goldschmidt, das 1959 unter dem deutschen Titel „Erlebnisse und Begegnungen“ beim Parey Verlag erschienen ist. Als sie in den 60er Jahren eine Erkrankung am Kehlkopf zu kurieren hatte, verbrachte sie die Genesungszeit in Albersweiler.

Ab 1955 lebte die Familie in Hamburg, wo de Lattin als Professor am Zoologischen Staatsinstitut und Museum wieder mit Prof. Kosswig zusammen arbeitete, bis 1960 die Berufung zum Ordinarius und Direktor des Zoologischen Institutes der Universität des Saarlandes erfolgte.

Das Ehepaar de Lattin bezog eine Universitätswohnung in der Bayernstrasse in Saarbrücken. Die erwachsene Tochter war in Hamburg geblieben und bei der Air France beschäftigt. Während Gustaf de Lattin neben der Lehrtätigkeit an der Universität viele Verwaltungsaufgaben hatte, u. a. von 1962-1964 als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät oder 1961 als Gastgeber des Kongresses der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, begnügte sich seine Gattin keineswegs mit der Rolle des Heimchens am Herd. Sie begleitete ihren Mann zu Fachkongressen und auf Exkursionen bzw. zu den monatlichen Entomologentreffen, die damals im Saarbrücker Ratskeller stattfanden oder nahm die Rolle einer charmanten Gastgeberin und kenntnisreichen Gesprächspartnerin wahr. Auch für Außenstehende erkennbar, war der viel zu frühe Tod ihres Mannes, der im August 1968 im Alter von nur 55 Jahren plötzlich verstarb, für sie ein Schockerlebnis und gleichzeitig die größte Zäsur in ihrem Leben.

Sie bezog eine kleinere Wohnung in der Saarbrücker Halbergstrasse, suchte sich aber von ihrem Schicksalsschlag abzulenken durch vorübergehende Aufnahme einer Tätigkeit in ihrer ehemaligen Heimatstadt Wolfenbüttel in der dortigen Herzog-August-Bibliothek. Einen Umzug nach Hamburg, an den Wohnort von Tochter und Schwiegersohn, bei denen sie später oft zu Besuch war, lehnte sie ab, um deren Freiraum nicht einzuschränken. Hauptbeweggrund für ihre Entscheidung, dauerhaft in Saarbrücken zu bleiben, war jedoch, dass sie hier zur Bewahrung des Erbes ihres Mannes beitragen konnte. Sie erfüllte diese Aufgabe auf vielfältige Weise, indem sie zunächst zur Anlaufstelle für seine verwaiste Schülerschar und gleichzeitig auch zur Ratgeberin für die Professoren wurde, die wie Josef Schmithüsen und Paul Müller für den Aufbau der Abteilung Biogeographie am Geographischen Institut sorgten. Sie nahm an Fachtagungen im In- und Ausland teil und war zusammen mit Ernst Graupner, dem Gründungsvorsitzenden der Delattinia, eine regelmäßige Hörerin der biogeographischen Grundvorlesung.

Neben ihrem Engagement für die Biogeographie war Elisabeth de Lattin ganz besonders an Kunst interessiert und häufiger Gast von Ausstellungen, besonders in der Modernen Galerie in Saarbrücken. Sie war mit der Galeristin und Politikerin Monika Beck, dem Maler Erwin Steitz oder auch der Schauspielerin Claudia Wedekind befreundet. In ihrer Wohnung, selbst noch im Altenstift, bekundeten wertvolle Bilder die Liebe zur Kunst.

Einen weiteren Abschnitt ihres Lebens verbrachte sie in den 80er Jahren, unter Beibehaltung ihres saarländischen Hauptwohnsitzes, in Münster, wohin sie ein alter Freund, der Physikprofessor Ewald Wicke, gerufen hatte, den sie später bis zu seinem Tod begleitete. Eine familiäre Bindung lehnte sie ab, weil sie sich hierfür zu sehr mit ihrem verstorbenen Mann verbunden fühlte. Auch das Angebot einer großzügigen Eigentumswohnung in Münster nahm sie nicht an und schlug die Einbringung vorhandener Mittel in eine Stiftung zur Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses seines Fachgebietes vor. Prof. Rolf Hempelmann, der an der Universität des Saarlandes lehrt, ist einer von zahlreichen Schülern von Ewald Wicke. Auch von Münster aus sorgte Elisabeth für die Delattinia. Durch großzügige Spenden an den Verein, ermöglichte sie den Erwerb der von Werner Schmidt-Koehl angelegten saarländischen Landdessammlung an Grossschmetterlingen und die Anschaffung eines Vorführgerätes.

Nach ihrer Rückkehr aus Münster war eine weitere Bewährungsprobe zu bestehen. Durch den im Jahre 1999 erfolgten Umzug der Fachrichtung Biogeographie an die Universität Trier, war der Verbleib der biogeographischen Sammlungen im Saarland in Frage gestellt und deren Verlagerung nach Tier erwogen worden. Beherztes Vorgehen war angesagt. An den Kustos erging ihre Anordnung, für

den Verbleib der wertvollen Sammlungen ihres Mannes im Saarland zu kämpfen. Mit der ihr eigenen Beharrlichkeit suchte sie zusammen mit dem Kustos Umweltminister Stefan Mörsdorf auf, bei dem sie in der Sache ein offenes Ohr fand. Ihrer Entschlossenheit und dem raschen Handeln des Ministers ist es zu verdanken, dass schließlich eine Lösung gefunden werden konnte und heute in Reden erstmals alle naturwissenschaftlichen Sammlungen des Saarlandes im neu geschaffenen Zentrum für Biodokumentation, einer Außenstelle des Landesamtes für Umwelt- und Arbeitsschutz, dauerhaft untergebracht sind. Elisabeth de Lattin konnte sich bis zum Jahre 2004 noch persönlich von der fachgerechten Unterbringung der Schmetterlingssammlung überzeugen, leider aber nicht mehr an der Einweihung des Straßenschildes der Gustaf-de-Lattin-Gasse auf dem Gelände in Reden teilnehmen, deren Benennung eine Idee von Stefan Mörsdorf war und zu der stellvertretend Tochter und Schwiegersohn aus Hamburg angereist waren.

Die letzten 3 Jahre verbrachte Elisabeth de Lattin nach einem Schlaganfall im Dezember 2008 im Altenwohnstift Egon-Reinert-Haus in Saarbrücken. Es ist ihr nicht leicht gefallen, ihre Selbstständigkeit aufzugeben. Sie ist bis zum Schluss geistig rege geblieben. Der Hausarzt Dr. Dieter Greverus brachte ihr nicht nur Medikamente sondern auch Buchgeschenke. Elisabeth de Lattin war kritisch in der Auswahl ihrer Freunde. Der Verfasser ist stolz darauf, zu diesen gehört zu haben und von ihr Vizesohn genannt worden zu sein.

Anschrift des Autors:

Dr. Harald Schreiber
Am Mittelberg 11
66583 Spiesen-Elversberg
h.schreiber39@web.de